



Fu Li Hofmann: „Habe nun, ach...“ – Zur Qualifikation der Kursleitung in „Literatur und Theater“

Der Oberstufenkurs „Literatur und Theater“ hat sich innerhalb erstaunlich kurzer Zeit an vielen Gymnasien Baden-Württembergs etabliert, und die Nachfrage seitens der Schülerinnen und Schüler scheint stetig zu steigen. Eine erfreuliche Entwicklung, die zeigt, dass man auf dem richtigen Wege ist. Damit stellt sich jedoch für immer mehr Schulen die Frage, ob sie überhaupt in der Lage sind, ein entsprechendes Angebot zu machen – und zwar nicht nur räumlich, organisatorisch oder finanziell, sondern insbesondere fachlich. Wer kann das Fach zu unterrichten? Welche Qualifikation sollte die Kursleitung mitbringen?

Eine klare Antwort darauf lässt sich nicht so leicht finden, weil es für „Literatur und Theater“ in Baden-Württemberg (noch) keinen universitären Erweiterungsstudiengang gibt, der mit einem Staatsexamen abgeschlossen werden könnte. Es existieren also keine einheitlichen und verbindlich vorgegebenen Standards. Stattdessen steht es der jeweiligen Schulleitung frei, über die Lehrbefähigung einer Kollegin oder eines Kollegen zu entscheiden und sie wird sich dabei an verschiedenen Gesichtspunkten orientieren.

Einer davon sind literaturwissenschaftliche Kenntnisse. Zurecht kann man davon ausgehen, dass jemand, der Germanistik oder eine moderne Fremdsprache studiert hat, mit der Analyse literarischer Texte vertraut ist und auch geisteswissenschaftliche Strömungen soweit kennt, dass viele Themen aus dem Kompetenzbereich „Reflexion: Theatergeschichte, Theatertheorie und Theaterpraxis“ des Bildungsplans¹ relativ problemlos unterrichtet werden können. Und in die Debatte um das moderne Regietheater kann man sich ebenso einlesen wie in die Theorie der Postdramatik. Die große Herausforderung wird für so vorgebildete Kursleitungen darin bestehen, den praktisch-künstlerischen Aspekten des Faches gerecht zu werden.

Genau diese Anforderung führt zu der Notwendigkeit, einen weiteren Gesichtspunkt zu berücksichtigen: die praktische Theatererfahrung nämlich.

¹ Bildungsplan, S. 20-22.

An vielen Gymnasien gibt es eine lange Schultheater-Tradition, die von engagierten Lehrerinnen und Lehrern getragen wird. Und natürlich bringen diese umfangreiche Erfahrungen mit, direkt aus dem Proberaum, direkt aus der Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern der Theater-AG. Somit wird es ihnen leichtfallen, viele Aspekte des theaterpraktischen Bereichs „Inszenierung“² im Literatur-und-Theater-Kurs zu vermitteln. Für all jene besteht die größte Herausforderung darin, dass die Arbeit in der schulischen Theater-AG ganz andere Methoden erfordert, als die im Wahlfach der Oberstufe – man geht anders mit Inszenierungen um, die Rolle der Schüler/innen ist eine andere und es stellen sich andere fachliche Fragen. Beispielsweise geht es im Oberstufenkurs nicht primär um den großen Theaterabend am Schuljahresende.

Über diese beiden Gesichtspunkte hinaus lassen sich noch weitere Merkmale heranziehen, wenn man über die Lehrbefähigung für „Literatur und Theater“ nachdenkt. Zum Beispiel mag es Sportlehrerinnen und Sportlehrer geben, die mit dem körperlichen Arbeiten im Theater viel anfangen können. Oder einfach Menschen, die besonders gerne und häufig Vorstellungen verschiedener Schauspielhäuser besuchen. Und all diese denkbaren Gesichtspunkte können natürlich auch bei jeder Person in einer einmaligen Kombination auftreten.

Aber was auch immer die Schulleitung bei diesen Erwägungen berücksichtigt: Es zeigt sich in den allermeisten Fällen, dass diese Faktoren zwar gute Voraussetzungen darstellen, dass sie aber nicht mehr sind als das. Kolleginnen und Kollegen, die zum Beispiel allein auf Grundlage ihrer Schultheater-Erfahrung ins kalte Wasser geworfen werden, fehlen wichtige Qualifikationen. Wenn sie es bemerken, fühlen sie sich unter Druck und zeigen darum nicht immer die erforderliche Sicherheit bei der Leitung des Unterrichts. Und wenn sie es nicht bemerken – umso schlimmer.

Zielorientierte Weiterbildung der künftigen Kursleitungen ist darum unerlässlich, darüber sollten sich alle Beteiligten von Beginn an im Klaren sein. Ein kurzer Blick also auf Möglichkeiten, spezifische Qualifikationen für „Literatur und Theater“ zu erwerben.

² Bildungsplan, S. 18-19.

Hinsichtlich einzelner fachlicher und fachdidaktischer Fragen kann man entsprechende Fortbildungen besuchen, die an verschiedenen Institutionen in ganz Baden-Württemberg angeboten werden. Im Rahmen der staatlichen Lehrerfortbildung, bei verschiedenen Bildungseinrichtungen, an Theaterhäusern oder bei Festivals. Ein umfangreiches und sehr vielfältiges Angebot an Lehrerfortbildung bieten außerdem die Theatermultiplikator/innen der Regierungspräsidien.³ Abgesehen vom spezifischen Input der jeweiligen Leitung ergibt sich auf diesen ein- oder mehrtägigen Veranstaltungen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und wertvolle Tipps auszutauschen.

Weitaus schwieriger steht die Sache mit den erforderlichen theaterpädagogischen Grundlagen. Und das liegt vor allem daran, dass in „Literatur und Theater“ in erster Linie fachpraktisch gearbeitet wird. Es geht also nicht vorrangig um fehlende Fachkenntnisse, die man sich über Kompaktworkshops, Vorträge oder Fachliteratur aneignen könnte, sondern um körperlich-motorische Fertigkeiten, die man nur über langfristig angelegtes Training erwerben kann. Ein Phänomen, das man auch aus anderen Fachdisziplinen kennt: Wer würde Gitarrenunterricht geben, weil er sich vorher ein entsprechendes Handbuch durchgelesen hat? Wer würde als Judo-Lehrer auftreten, weil er hierzu einen zweitägigen Crashkurs belegt hat?

Die grundsätzliche Anforderung lässt sich ganz einfach auf den Punkt bringen: Nur wer spielen kann, kann auch Spielleitung sein. Und in den kreativen Prozessen im Theater laufen oft zahlreiche anspruchsvolle Spiele parallel, die Amateure nur selten durchschauen. Egal also, ob man im Unterricht nun mit archaischem Maskentheater arbeitet, mit den Techniken der Commedia dell'arte oder mit psychologischem Realismus – allein durch ein langfristiges und systematisches Training kann man in diese Techniken eindringen. Und von diesem Fundament aus kann man dann auch die dazugehörigen dramaturgischen und inszenatorischen Ansätze verstehen, bis hin zu dahinterliegenden Theater- oder Schauspieltheorien.

³ Eine aktuelle Übersicht über Kontaktdaten und Fortbildungsangebote findet man auf dem Landesbildungsserver. Mit den Theatermultiplikator/innen kann man auch individuell zugeschnittene Angebote vereinbaren, also etwa regionale Workshops, Hospitationen oder fachliche Beratung.

Wer dies akzeptiert, hat viel vor sich. Wenn man nämlich über die eigenen Vorerfahrungen aus Studium, Schul- und Amateurtheater sowie über punktuelle Fortbildungen hinausgehen will, dann gibt es nur eins: eine theaterpädagogische Ausbildung.

Ein anstrengender Weg, doch die Möglichkeiten sind gegeben. Beispielsweise wird an der Akademie Schloss Rotenfels seit einigen Jahren eine „theaterpädagogische Grundlagenausbildung Literatur und Theater“ angeboten, die die praktische Grundlagenarbeit ernstnimmt und innerhalb eines Schuljahres mit insgesamt zehn Ausbildungsmodulen langfristiger arbeiten kann als die sonst üblichen Fortbildungsformate.⁴

Aber auch nichtstaatliche Einrichtungen (wie zum Beispiel die Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg) bieten theaterpädagogische Grundlagenausbildungen an, die speziell für Menschen in pädagogischen Berufen konzipiert sind und berufsbegleitend absolviert werden können.⁵

Welcher Weg nun der jeweils beste ist, lässt sich freilich nicht generell sagen. Die meisten nichtstaatlichen Ausbildungsangebote sind erheblich umfangreicher als die staatliche Ausbildung in Rotenfels. Man hat also dort noch mehr Zeit, zu lernen – je nach Institut bis zu drei Jahre! Der Nachteil daran: Meist muss man dort nicht nur mehr Zeit investieren, sondern auch Gebühren, was natürlich bei dem staatlichen Angebot entfällt.

Zurzeit deutet alles darauf hin, dass die fachlichen Anforderungen, die an Theaterlehrerinnen und Theaterlehrer gestellt werden, in Zukunft eher noch steigen werden. Je mehr ein Fach wie „Literatur und Theater“ normaler Bestandteil des gymnasialen Fächerkanons wird und je selbstverständlicher es als Abiturprüfungsfach gewählt wird, desto wahrscheinlicher ist es, dass an die Qualifikation der Lehrkräfte dieselben Maßstäbe angelegt werden wie bei anderen Fächern. Erkennbar wurde dieser Anspruch zum Beispiel auf

⁴ Jeweils im Frühjahr kann man sich über LFB-Online um die Aufnahme in die neue Ausbildungsklasse bewerben. Ausführliche Informationen bekommt man am Landesbildungsserver oder direkt an der Akademie Schloss Rotenfels.

⁵ Eine Liste theaterpädagogischer Bildungseinrichtungen in Baden-Württemberg kann man am Landesbildungsserver unter „Fortbildung und Ausbildung“ einsehen.

der „Zukunftskonferenz Schultheater“, die im Frühjahr 2015 vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg veranstaltet wurde und an der zahlreiche Expertinnen und Experten aus dem ganzen Land teilnahmen. Dort wurde in verschiedenen Tischgesprächen auch über die Qualifikation von Theaterlehrer/innen diskutiert. Und als langfristiges Ziel wurde festgehalten: „Alle Lehrerinnen und Lehrer erwerben im Rahmen der Lehrerbildung eine einheitliche theaterpädagogische Basiskompetenz; eine Ausbildung zur/m Theaterlehrer/in ist im Studium möglich (und) qualifiziert zum Unterrichten des Fachs.“⁶

Trotzdem: Insgesamt braucht niemand erschrecken. Und abschrecken lassen braucht man sich erst recht nicht. Wer „Literatur und Theater“ professionell unterrichten will, der muss sich professionalisieren, das ist klar. Aber man muss nicht warten, bis hierfür irgendwann neue Strukturen geschaffen wurden. Und man muss nicht warten, bis man der perfekte Theaterpädagoge ist. Denn auch lehrend lernt man bekanntlich dazu.

⁶ So ein Theater!? Dokumentation der Zukunftskonferenz Schultheater Baden-Württemberg. Hgg. v. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Stuttgart 2015, S. 31.